

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nach dem Erscheinen monatlich 22 Mal bei Sonn- und Feiertagen. Die Einzelnummern kosten 10 Pfennig. Die Abonnementspreise sind in der Preisliste angegeben. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. Die Druckerei ist in Wilsdruff, Markt 10. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste angegeben. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. Die Druckerei ist in Wilsdruff, Markt 10.



Angelobene Preise laut amtlicher Preisliste Nr. 2. — Liefer- und Abnahmestellen sind in der Preisliste angegeben. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. Die Druckerei ist in Wilsdruff, Markt 10.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tzarandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff.

Nr. 296 — 97. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 20. Dezember 1938

Bemerkungen zum Tage

Aus eigener Kraft

Der Einweihung der neuen Bergarbeiterstadt Caronia im Südwesten Sardiniens durch Mussolini kommt eine besondere Bedeutung zu. Der Duce hat durch seine Rede diese Gründung einer italienischen Kohlenstadt in einen größeren politischen Rahmen gestellt und darauf hingewiesen, daß das neue Werk in knapp zwölf Monaten ins Leben gerufen wurde. Die Einweihung Carbonias erfolgte am 3. Jahrestag des sogenannten „Tages des Glaubens“. Das will besagen, daß die gesamte italienische Ausbauleistung getragen ist von dem unerschütterlichen Glauben an Italoens Berufung. „Wenn ein Volk solcher Taten fähig ist, kann es jedem Feind in die Augen sehen“, so sagte der Duce, und er wollte damit sagen, daß der italienische Lebenswille befeuert ist von der faschistischen Idee, die das Volk mit Aufrichtlichkeit erfüllt. So wie die deutsche Bevölkerung dank dem neuen Arbeitsethos, das der Nationalsozialismus geschaffen hat, zu den größten Taten fähig ist, genau so hat auch der Faschismus den italienischen Arbeiter gewonnen.

Dann aber will die Gründung der Kohlenstadt noch einen anderen Gesichtspunkt in den Vordergrund schieben. Italoen hat aus den Ereignissen während seines Abessinienfeldzuges keine Lehren gezogen, und es trifft Vorkehrung, daß künftig eine derartige brutale Sanktionspolitik, wie sie immerzeit von den großen Mächten der Demokratie gegen Rom getrieben wurde, von vornherein zur Ausschließlichkeit verurteilt ist. Deshalb hat es sich die italienische Nation zur Aufgabe gestellt, sich wirtschaftlich unabhängig zu machen.

Philipp Musica, der Drogenkönig

In Amerika ist man ja, was Skandalaffären anbetrifft, schon einiges gewöhnt, aber der Betrag des Drogenkönigs Coster Musica übertrifft denn doch alles bisher Dagewesene. Dieser Skandal ist eine reine amerikanische Angelegenheit, die wir höchstens zu registrieren hätten, aber er wirkt auch gleichzeitig ein großes Licht auf die Zustände in der „reinen Demokratie der Erde“. Wie meist bei diesen Affären, sind hohe Beamte darin verwickelt, ohne deren Mithilfe derartige Riesenschwindereien auch gar nicht denkbar wären. Man stelle sich einmal vor: Da wohnt ein millionenschwerer Wirtschaftsmagnat in einem palastähnlichen Schloß. Die ersten und vornehmsten Kreise Amerikas verkehren in seinem Hause. Er ist selbstverständlich Mitglied der führenden Klubs und bekleidet höchste Ehrenämter, karat nicht mit Stiftungen und ist ständiger Besucher der Methodistischen Kirche. Man sagt, er sei früher Arzt gewesen und habe als solcher viel Geld verdient. 1922 machte er dann mit dem verdienten und dazu geerbten eine Sarsaparilla-Fabrik auf, die er zu dem größten Drogenkonzern der Welt ausbaute. Der „Drogenkönig“ nennt sich Donald Coster. Eines Tages kommen seinem Hauptbuchhalter die Geschäfte des allgewaltigen Chefs nicht ganz geheuer vor, er teilt seinen Verdacht der Staatsanwaltschaft mit und nun stellt sich heraus, daß Herr Coster nicht Herr Coster ist, sondern Philipp Musica heißt und seines Zeichens Friseur. Er ist ein Kind italienischer Einwanderer und mit samt seiner ganzen Familie wegen schweren Schmuggelverbrechens schon mehrfach abgeurteilt. Nach Verurteilung durch den damaligen Präsidenten Taft sind die Musicas für eine Zeitlang untergetaucht, um dann plötzlich als Coster wieder aufzutreten und neue Unternehmungen zu beginnen, die man bis jetzt auf 46 Millionen Mark schätzt.

Philipp Coster-Musica hat sich durch Selbstmord der irdischen Gerechtigkeit entzogen, aber seine Hintermänner und Helfershelfer werden wohl noch vor Gericht einiges erzählen müssen. So wird man vermutlich auch noch Näheres erfahren über Costers Vermögensverhältnisse um den Krieg zwischen und Paraguay und über die Abschlüsse in allen Erdteilen — Sowjetpanien nicht zu vergessen.

Wichtige Kultur-Vereinbarungen

Verständigung der deutschen Schulen in der Slowakei Der Staatssekretär für die tschecho-deutsche Volksgruppe, Ingenieur Karmasin, besuchte den slowakischen Schulminister Cernak und trat mit ihm einige Vereinbarungen über das deutsche Schulwesen, die eine deutliche Kulturautonomie bringen. Die von Ingenieur Karmasin vorgelegten Anträge wurden vom Schulminister voll und ganz gebilligt. Danach wird u. a. eine selbständige deutsche Abteilung beim slowakischen Schulministerium mit einem deutschen Schulleiter errichtet. Für die deutschen Schulen werden drei deutsche Schulleiter ernannt. Alle bestehenden deutschen Parallelklassen an anderssprachigen Schulen werden sofort verabschiedet, weiter wurde u. a. die sofortige Errichtung von selbständigen deutschen Bürgerschulen in drei größeren deutschen Ortschaften vereinbart. Ferner wurde auch die Erhöhung besonders weitgehend organisierter deutscher Volksschulen zu Bürgerschulen zugesagt. Die Deutsche Abteilung des Schulministeriums wird nicht nur die deutschen Schulangelegenheiten betreiben, sie wird auch alle anderen kulturellen Fragen der tschecho-deutschen Volksgruppe bearbeiten.

Englands Wunsch:

Zusammenarbeit mit Deutschland für den Frieden

Chamberlain verteidigt seine Außenpolitik im Unterhaus

Bei der außenpolitischen Aussprache im Unterhaus, der ein Antrag der Opposition zugrunde lag, nach dem das Unterhaus seinerseits Vertrauen in die Außenpolitik der derzeitigen englischen Regierung habe, nahm Ministerpräsident Chamberlain das Wort. Er stellte einleitend fest, daß die Labour-Party nicht in der Lage sei, eine andere Außenpolitik vorzuschlagen.

Sodann betonte er u. a., daß die englisch-französischen Beziehungen von herzlichem Charakter geblieben seien. Auf Englands Verhältnis zu Italien zu sprechen kommend, unterstrich der Ministerpräsident, daß die italienische Regierung ihr Versprechen, keine neuen Truppen nach Spanien zu schicken, gehalten habe. Seit Oktober seien die italienischen Effektivkräfte in Spanien nicht erhöht worden. Lediglich Ersatz an Mannschaften und Material sei von Italien nach Spanien gegangen. Diese Behauptung Chamberlains rief im Unterhaus Widerspruch hervor.

Anschließend äußerte sich der britische Premier über seinen für den Januar angekündigten Besuch in Rom. Er und der Außenminister gingen, so teilte er mit, nicht mit einer festen Tagesordnung oder in der Erwartung nach Rom, ein besonderes neues Abereinkommen nach Hause zu bringen. Es solle vielmehr über alle oder einige Fragen von gemeinsamem Interesse ein Gedankenaustausch stattfinden. Dabei seien er, Chamberlain, und der Außenminister von dem Wunsche befeuert, durch ein besseres Verständnis des einen oder des anderen Standpunktes die Beziehungen zu Italien zu verbessern und durch die persönliche Sühnungnahme das Vertrauen zu stärken.

Englands Beziehungen zu Deutschland, so führte Chamberlain weiter aus, wie er sie gern sehen möchte, seien in der Münchener Erklärung festgelegt. Die Behandlung des deutschen Volkes in der Nachkriegszeit sei, in dieser Erkenntnis sei man gekommen, weder großzügig noch klug gewesen. Im Laufe der Zeit habe man eingesehen, daß das deutsche Volk große Qualitäten aufweise, so daß der Wunsch stark sei, daß Deutschland an der Wiederherstellung der europäischen Zivilisation mitarbeitete. Engländerseits bestrebe nicht der Wunsch, die Entwicklung Deutschlands zu hemmen oder seine ungeheure Lebenslast als Volk einzuschränken.

Englands Wunsch sei erst: Daß die Völker Großbritanniens und Deutschlands zusammen mit anderen Angehörigen der europäischen Völkerfamilie einen Weg zur Zusammenarbeit an der Beseitigung der Kriegserbschaft finden möchten!

Schließlich kündigte Chamberlain im Zusammenhang mit dem amerikanischen Ausfuhrkredit an China an, daß eine Förderung englischer China-Exporteure grundsätzlich von der englischen Regierung begrüßt werde. Diese Frage würde geprüft, sobald das Export-Garantie-Gesetz das Unterhaus passiert habe. Abschließend teilte Chamberlain fest, daß die britische Außenpolitik in den letzten 18 Monaten richtig gewesen sei. Er würde sein Wort an ihr ändern, wenn er diese Zeit nochmal erleben würde.

340 zu 143 für Chamberlain

Im London, 20. Dezember. Nachdem Ministerpräsident Chamberlain seine Rede beendet hatte, trat das Unter-

haus in die Aussprache ein. Sie wurde eröffnet von Lloyd George, der, wie man das bei diesem Vertreter längst veralteter Anschauungen nicht anders gewohnt ist, das Stänkern vor allem gegen die autoritären Staaten nicht lassen konnte. Er richtete auch gegen Chamberlain beleidigende Angriffe, mußte sich dann aber gegen Schluß seiner von Gedächtnissen triebenden Rede, als er auf die Spanierfrage zu sprechen kam, von dem konservativen Reiter eine kräftige Abfuhr gefallen lassen. Dieser hielt Lloyd George nämlich, als er von einer „grausamen Völkermord gegen Catalonien“ sprach, entgegen, er dürfe doch nicht vergessen, daß man bekanntlich englischerseits selbst eine derartige Waffe angewandt habe zu einer Zeit als man sie für unerlässlich gehalten habe.

Nachdem sich noch weitere Abgeordnete geäußert hatten, sprach sich das Unterhaus schließlich am späten Abend mit 340 gegen 143 Stimmen gegen den Mißtrauensantrag der Opposition aus und brachte damit der Regierung ihr volles Vertrauen zum Ausdruck.

Schachts Londoner Besuch

Besprechungen über erleichterte Auswanderung der Juden Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist von einem privaten dreitägigen Besuch bei dem Gouverneur der Bank von England aus London zurückgekehrt. Der Besuch war zwischen den beiden Bankleitern vereinbart worden, weil es dem Gouverneur der Bank von England infolge seines schlechten Gesundheitszustandes nicht möglich gewesen war, zu den regelmäßigen monatlichen Zusammenkünften bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel zu erscheinen. Bei diesem Besuch hat der Reichsbankpräsident Gelegenheit gehabt, eine Reihe von führenden Herren der englischen Finanzwelt und des öffentlichen Lebens zu sehen, wobei natürlich auch allgemeine wirtschaftliche Fragen berührt worden sind.

Die in der ausländischen Presse erschienenen Berichte über angebliche Vorschläge, Pläne usw., die Dr. Schacht entwickelt haben soll, sind reine Vermutungen, da Dr. Schacht es vermieden hat, irgendeinen Pressevertreter zu sehen oder Mitteilungen an die Presse zu geben. Insbesondere ist jede Annahme, als ob Dr. Schacht über irgendwelche Kredite gesprochen hätte, irrig. Wichtig ist, daß Dr. Schacht gewisse Gedankengänge entwickelt hat, wie man unter Mithilfe der Reichsregierung die Auswanderung der Juden aus Deutschland erleichtern könne, ohne daß jedoch hierüber irgendwelche endgültige Absprachen zustande gekommen sind. Es ist lediglich vorbereitet, daß die Leitung des bekannten Evian-Komitees demnächst mit den deutschen zuständigen Stellen weiter berät.

Der Kälteeinbruch von Osten

Bittere Kälte über Deutschland — Todesopfer in England und Frankreich

Wir erleben in diesen Tagen einen Winter, wie wir ihn seit Jahren nicht kennengelernt haben. Wenn auch im allgemeinen die Kälte um die Jahreswende 1938/39, wo 34 Grad unter Null gemessen wurden, bisher nicht erreicht wurde, so sind wir mit dem empfindlichen Temperatursturz unserer Tage auch schon zufrieden. Von Osten her ist eine Kältefront nach Europa hineingestürzt, die bis weit nach Westen vorgedrungen ist und sogar Menschenopfer gefordert hat.

Die Reichshauptstadt verzeichnete am Wochenanfang 18 Grad unter Null, und der Wetterflieger, der täglich von dem Flughafen Tempelhof aufsteigt, stellte in 5000 Meter über Berlin nahezu 40 Grad Kälte fest. Im Reichsbereich der Tagesdurchschnitt in Westdeutschland minus 10 Grad, in Ostdeutschland minus 16 Grad. In Ostpreußen allerdings zeigte das Thermometer 18 Grad Kälte an, und auf dem Broden und auf der Schneefuppe laut das Quecksilber sogar auf 22 Grad unter Null. In den bayerischen Bergen dagegen wurde am Montag ein leichtes Nachlassen der Kälte festgestellt.

Binnenschifffahrt fast lahmgelegt

In Hamburg, das zeitweise eine Temperatur von über 15 Grad Kälte zu spüren bekam, ist die Küstenschifffahrt fast völlig lahmgelegt worden. Durch den Ostwind führen Ober- und Unterelbe ungewöhnlich niedrigen Wasserstand. Die aus der nördlichen Nordsee heimkehrenden Fischdampfer gleichen schwimmenden Eisbergen. Die Oberschifffahrt ist ebenfalls erdély in Mitleidenschaft gezogen worden. Sämtliche Oberelbe sind durch Eiszug am Sonntag angehalten worden. Schnellstens

den nächsten Liegeplätzen aufzusuchen und sich von diesen Häfen vorerst nicht zu entfernen. Auf der oberen Oder herrscht vor den Wehren Eisstand, und auch auf der unteren Oder sind nur wenige Dampfer und Schleppzüge noch unterwegs.

Auch auf dem Main wurde die Schifffahrt von Frankfurt bergwärts am Montag früh eingestellt. Der Feldberg im Taunus meldete 20 Grad und die Wasserhöhe 22 Grad Kälte.

Auf der Donau kam es zu starker Eissbildung, und oberhalb Regensburg ist der Fluß bereits teilweise zugefroren. Donauabwärts wird starke Treibeisbildung gemeldet. Die Nebenflüsse der Donau sind in ihren Oberläufen zugefroren.

Frankreich: Stärkste Kälte seit zehn Jahren

Besonders hart sind England, Frankreich und Italien von der Kältefront betroffen worden, zumal man dort nicht gewöhnt ist, daß das Thermometer wesentlich unter den Nullpunkt sinkt. Frankreich hat einen seit zehn Jahren nicht mehr beobachteten Thermometertiefstand. In den Pariser Außenbezirken verzeichnete das Thermometer 14 Grad Kälte, die in Paris und in der Provinz verzeichnete Gehirnschläge zur Folge hatte, da der Franzose an solche Temperaturen nicht gewöhnt ist.

England: Senderöhren durch Frost geplatzt

In England wird die Kälte noch unangenehmer durch den ihn begleitenden heftigen Sturm empfunden. Der Verkehr zwischen dem Inselreich und dem Festland hat erhebliche Verzögerungen erfahren. In Schottland und